



## Es stürmt im Schwimmbecken

Auf einmal bläst der Wind in dem Schwimmbecken. Hohe Wellen wüten im Wasser und es donnert. Dieses Schwimmbad ist kein gewöhnliches! Hier kann man lernen, wie man sich in gefährlichen Situationen auf dem Meer verhalten soll. Das ist zum Beispiel für Menschen wichtig, die von Beruf Offshore-Techniker sind.

Der Job dieser Leute ist es, auf Windräder auf dem Meer zu klettern und daran zu bauen. Das ist meistens ungefährlich. Ist das Wetter aber schlecht, kann es auch mal gefährlich werden. Man kann zum Beispiel ins Wasser stürzen. Dann müssen die Menschen vorbereitet sein. Deswegen üben sie Notsituationen.

Wenn man mit mehreren Menschen ins Wasser fällt etwa, sollte man zusammenbleiben. Dabei hilft die „Raupe“. Jeder klemmt seine Beine um die Hüfte der Person vor sich. Dann rudert man im gleichen Takt. Das ist nicht einfach. „Man kann nur mit Handzeichen untereinander kommunizieren“, erklärt der Techniker Henning Tillmanns. Er nimmt schon zum zweiten Mal an der Übung teil.



Die „Raupe“ kann auf hoher See Leben retten. Foto: Carsten Rehder/dpa

## Häuser retten

Betreten kann man das Haus nicht. Es könnte jeden Moment einstürzen. Die Wände sind löchrig und im Inneren ist bereits ein Teil der Decke heruntergefallen. So ein Haus kann man doch nur noch abreißen, würden viele wohl denken. Kiri Westphal und Matthias Ciupka aber sehen das anders! Die beiden kümmern sich um alte Häuser und retten diese vor dem Verfall.

Dazu richten sie zum Teil jahrhundertalte Häuser wieder her, wenn sich niemand sonst um diese kümmert. Etwa, indem sie kaputte Dächer reparieren. Dabei geht es ihnen nicht darum, selbst in die Häuser einzuziehen. Sie wollen sie stattdessen erhalten, bis sich jemand findet, der das Haus dann zu Ende repariert. Im Bundesland Brandenburg konnten die beiden so schon einige besondere Häuser retten.



Kiri Westphal und Matthias Ciupka kümmern sich um verfallene Häuser wie dieses. Foto: Patrick Pleu/ZB/dpa

Mehr Nachrichten für Dich gibt es jeden Freitag in der **Kinderzeitung**.  
JETZT bestellen unter [www.zvw.de](http://www.zvw.de) oder unter 07151 566-444



Die Schorndorfer Künstlerin Renate Busse und Carl Ulrich Nuss im Saal für Wechselausstellungen des Museums Nuss in Strümpfelbach.

Foto: Habermann

# Die Lust an Aufbrüchen und Abbrüchen

Renate Busse zeigt im Museum Nuss in Strümpfelbach ihre Reise-Zeichnungen und Städte-Ansichten

VON UNSEREM MITARBEITER  
THOMAS MILZ

### Weinstadt.

Die Schorndorfer Künstlerin Renate Busse ist seit jeher eine große Reisende. Zum fliegenden Atelier wird ihr dann ein Klappstühlchen und der tragbare Zeichenblock unter freiem Himmel. Im Museum Nuss stellt sie nun eine Auswahl ihrer so spontanen wie faszinierenden Arbeiten aus. Was für ein sinnliches Fest für's Auge und eine Aufforderung, selbst genau hinzusehen.

Zuletzt, vor wenigen Wochen, war Renate Busse in Waiblingens Partnerstadt Jesi. Dort wurde ihre zuklappbare Holzfigur des Stauferkaisers Friedrich II. ins Museum aufgenommen. Schon auch eine Ehre! Mitgebracht hat sie ein paar Stadtansichten, die nun in Strümpfelbach zu sehen sind: Die mächtige Stadtmauer, davor parken Autos. Altertum und Moderne auf einem Blatt?

Busse beschönigt nicht und romantisiert nicht. Sie schaut – und lässt die Gegensätze aufeinanderprallen. Hier die ehrwürdigen Mauer-Ruinen, dort Pkw, die in ihrem Blick schon jetzt wie kurzlebiger Altschrott aussehen. Da ist aber keine Empörung im Spiel – sondern amüsiert-verwunderter Lebenswitz.

### Ein Liebespaar in Gestalt zweier ausgebauter Auto-Motoren

So heißt eine der ältesten ihrer hier versammelten Zeichnungen von 1984 „Glückliches Motorenpaar“. Zu sehen: ein Liebespaar in Gestalt zweier miteinander turtelnder, ausgebauter Motorenteile. So schön kann Liebe sein! Abbrüche. Sicher eines der Lebensthemen der Künstlerin. 2005 protokollierte sie in Winnenden die Baustelle am Adlerplatz. Busse wird bei solchen Anlässen zur poetischen Dokumentaristin des Verschwindens von Geschichte. So auch auf ihrer schmerz-nüchternen Schwarz-Weiß-Zeichnung „Abbruch der Fingerhutfabrik“ Schorndorf (1981), oder dem aschfahlstaubigen Interieur aus den letzten Tagen des Inneren des ehrwürdigen Cafés Moser,

auch in Schorndorf.

### Nicht ausgemalt, flirtend umgarnt mit erotischen Auslassungen

Renate Busses detailgenaue Präzision kommt immer aus einem liebenden Blick. Was für ein Emblem für große Politik bei scheinbar völliger Belanglosigkeit des Motivs ihre Skizze aus dem gebeutelten Thesaloniki von 2017: „Blumenladen geschlossen“! In der stummen Versenkung befreit die Künstlerin ihre „Objekte“ zum öffnen den Reden. Beim Schauen hören wir zu, was die Dinge zu sagen haben.

Und dabei ist dann das Moment von atemberaubender Schönheit nicht ausgeschlossen. Wunderwerke der Natur und zugleich der Kunst Busses ihre „Fische und Meeresschnecken“ von einer Reise in die Normandie (1995). Was für eine zauberhaft hingetupfte Schuppenoberfläche dieser schönen – gefangenen – Meeresburschen! Das ist – mit Verlaub – große Kunst. Zu sehen sind Hotel-Interieurs aus New York, Stadt- und Strand-Ansichten aus Palermo, eine der Lieblingsstädte der Künstlerin. Dörfliche Ansichten aus Suffolk/Eng-

land, eine blitzlichtartige Momentaufnahme von in einem Hotel gestrandeten Touristen auf Madeira. Oder eine blühende Jugendstilfassade in Prag – nicht ausgemalt, sondern flirtend umgarnt mit sozusagen erotischen Auslassungen.

„Für mich sind das in erster Linie Erinnerungsnotizen, wie ein Tagebuch“, sagt Renate Busse. In der Ausstellung zu sehen ist auch eine fast chinesisch anmutende Monotypie von Barbara Wittmann: „Busse beim Zeichnen“. Da sitzt die Künstlerin in klar fließenden Umrisslinien zeichnend am Boden. Geschwungen der Pinsel. Renate Busse, wie auf den Händen stehend. Beim Zeichnen ist sie woanders, auf Reisen, „egal, was ringsum passiert“.

### Ausstellungsdaten

■ Die Ausstellung ist bis Sonntag, 27. Oktober 2019, in der Sammlung Nuss, Strümpfelbach, zu sehen. Öffnungszeiten jeden Sonntag von 14-17 Uhr und nach Vereinbarung unter 07151/60 33 31.

## Kübler – Die Kolumne

VON WINFRIED KÜBLER\*



# Gang m'r away mit Go-Ahead

Durch „Subventionen“ ist eine massive Wettbewerbsverzerrung eingetreten



Dass der Bahnbetrieb mit Go-Ahead besser als vorher läuft, kann auch beim besten Willen nicht behauptet werden. Archivfoto: Habermann

Züge gekauft und an Go-Ahead „vermietet“. Damit nicht genug. Nun muss das Land diesem „Betreiber“ auch noch Zugführer „ausleihen“. Ausgerechnet unser Land tritt nun als Verleih-Arbeitgeber auf.

Weder über die Höhe der Miete für die Züge noch über das Entgelt für die Leiharbeiter ist etwas bekannt geworden. Dass der Bahnbetrieb nach diesem Geniestreich besser als vorher läuft, kann auch beim besten Willen nicht behauptet werden. Eigentlich ist offenkundig, dass durch solche

„Subventionen“ eine massive Wettbewerbsverzerrung eingetreten ist. Die EU, sonst gegen Wettbewerbsverstöße sofort und energisch einschreitend, verhält sich still. Das ist kein Wunder, denn die hat diesen Blödsinn ja mit ihren Vorgaben angezettelt. Aber auch vom Rechnungshof verlautet bisher nichts.

Wer die Deutsche Bahn verteidigen will, tut sich heutzutage schwer. Das weiß ich. Aber eine Besserung des Angebots dadurch erreichen zu wollen, dass deren Wettbewerber in der geschilder-

ten Weise „gestärkt“ werden, ist nicht nur rechtswidrig, sondern lässt jedes gesamtwirtschaftliche Denken vermissen. Die Bahn wurde in das immer kostspieliger werdende Projekt S 21 hineingezogen. Da muss man sich doch nicht wundern, wenn Geld für die Unterhaltung des Schienennetzes, der Signalanlagen und andere Projekte fehlt. Jetzt geht die Kreuz- und Querfinanzierung weiter, indem der Bund Milliarden bereitstellen will, um die Missstände zu beheben.

Zu sagen, die Deutsche Bahn muss sich dann eben auch am europaweiten Wettbewerb der Schienenverkehrsleistungen beteiligen, ist illusorisch, denn beispielsweise Frankreich und Großbritannien denken gar nicht an Wettbewerbsöffnung. In Frankreich dominiert immer noch die staatliche SNCF und bei den Briten geht der Weg gerade zurück zum Staat. Dem sparsamen Schwob entfährt der Stoßufer: Gang m'r away mit Go-Ahead.

Unser Verkehrsminister ist trotz alledem zufrieden und vernügt. Er kommt mir vor wie der Hans im Glück im Märchen, der, als er alles Wertvolle, was er besaß, endlich losgeworden war, ausrief: „So glücklich wie ich, gibt es keinen Menschen unter der Sonne“. Das Märchen schließt mit den Worten: „Mit leichtem Herzen und frei von aller Last ging er fort, bis er daheim bei seiner Mutter angekommen war.“ Der Herr Minister ist, wenn nicht zu seiner Mutter, dann vielleicht zu seiner Modelleisenbahn heimgegangen, um die Verbesserung des Schienenpersonennahverkehrs nochmals durchzuspielen. Das hätte er besser vorher getan, um in der Praxis sagen zu können: Don't stop. Go ahead!

\*Unser Kolumnist Winfried Kübler, 79, war von 1990 bis 2006 Oberbürgermeister in Schorndorf und lange Jahre CDU-Kreisrat.